

Wilsdruffer Tageblatt

Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Das Blatt geht mit Ausnahme der Feiertage und Festtage wöchentlich 5 Mal für den nächsten Tag, Tagespreis bei Abnahme monatlich 4 Mk., durch unser Bureau zu beziehen in der Stadt monatlich 4 Mk., auf dem Lande 4,50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 12 Mk., ohne Zustellungsgebühr. Alle Postgebühren und Postzinsen sowie mögliche Verzugs- und Abbestellungsgebühren werden jährlich bei den Zahlungen eingezogen. Im Falle höherer Steuern, Krieg oder sonstiger Verhältnisse behält sich der Verlag seinen Anspruch auf Änderung der Zeitung oder Abänderung des Tagespreises.



Inhaltspreis zu 10 Pf. für die gewöhnliche Ausgabe oder deren Raum. Leihpreis 20 Pf., Anzeigen 3 Mk. Bei Anzeigen und Zusatzauftrag entsprechende Preisnachlässe. Zusatzaufträge im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2. Ausgabe 2,50 Mk., Nachdruckgebühren 50 Pf. Anzeigenpreise sind vierteljährlich 10 Mk. für die Anzeigen der durch den Verlag übermittelten Anzeigen. Anzeigen sind ohne Garantie. Jeder Nachdruck ist strafbar, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Anspruch tritt.

Erscheint seit dem Jahre 1844

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Wilsdruff, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Käffig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 302.

Donnerstag den 30. Dezember 1920.

79. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Das im Grundbuche für Wilsdruff Blatt 225 auf den Namen des am 8. November 1916 in Wilsdruff verstorbenen Ernst Moritz Saupe eingetragene Grundstück soll zum Zwecke der Aufhebung der Erbengemeinschaft

am 3. März 1921 vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Grundbuche 1,8 Ar groß und auf 9400 Mk. geschätzt. Es liegt in Wilsdruff an der Fiedlerstraße und ist mit einem Wohnhaus Nr. 176 der Ortliste bebaut. Die Grundversicherungssumme des Wohngebäudes mit Keller beträgt 2810 Mk.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Verdrängung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 8. November 1920 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Verteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Wilsdruff, am 16. Dezember 1920.

Za 2/20 Nr. 3

Sächsisches Amtsgericht.

Bei uns sind eingegangen vom Gesetz- und Verordnungsblatt für den Freistaat Sachsen das 25. bis 29. Stück vom Jahre 1920; Reichsgesetzblatt Nr. 201 bis 227 vom Jahre 1920.

Diese Eingänge, deren Inhalt aus dem Anschlag in der Hausflur des Verwaltungsgebäudes ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang in der hiesigen Ratstanzlei zu jedermanns Einsicht aus.

Wilsdruff, am 28. Dezember 1920.

1412

Der Stadtrat.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Aber die Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues in Form der Reichsregierung und den Parteien eine endgültige Einigung erzielt worden.
- Der deutsch-nationale Abgeordnete v. Graefe erklärt, daß er nicht beabsichtigt, aus seiner Partei auszutreten.
- Die Pariser Völkervereinigung beschloß, die Friedigung der deutschen Note vom 22. d. Mts. über die Einwohnerwehren den alliierten Regierungen zu überlassen.
- In der Pariser Presse geht beharrlich das Gerücht um, daß ein Attentat in Rom ermordet worden sei.
- In Vissalon wurde ein Bombenattentat auf den portugiesischen Ministerpräsidenten und eine Anzahl politischer Persönlichkeiten verübt. Es wurde niemand verletzt.

An der Jahreschwelle.

Mit dem Jahre in der Hand kommt man durch das ganze Land — so sagte und lang einstmal's froher deutscher Burkenkinn. Und je unbekümmerter er in die weite Welt hinauszog, je vertrauensvoller er sich Wind und Wetter und Tod und Teufel überließ, desto glücklicher mußte, darauf konnte man sich verlassen, das Unternehmen enden. Auch das deutsche Volk zog einst hinaus mit dem Hut in der Hand, um sich mit den Göttern, die ein gütliches Gesicht ihm verleihten, die Welt zu erobern. Bis neidische Mächte ihm in den Weg traten und seiner selbstgefälligen, zukunftsfernen Art ein jähes Ende bereiteten.

Selbst wird es geraten sein, daß wir nicht mehr mit dem Hut, sondern mit dem Friedensvertrag in der Hand die Wanderung durch die Welt antreten. Und namentlich wenn wir im Begriff stehen, die Schwelle eines neuen Jahres zu überschreiten, wird es gut sein, einen Blick in das 40. Seitenmeer von Versailles zu tun, das in einer Anzahl von mehr oder weniger genau abgemessenen Terminen die Beschlüsse feststellt, die von den Siegern des Weltkrieges verurteilt worden sind. In wenigen Tagen werden wir anfangen, die Jahreszahl 1921 im Siebel unseres Reichsbauers hochzuheben. In diesem Jahre muß sich einmal das Schicksal von Oberitalien entscheiden, es muß zum zweiten, ehe der Wonnemonat Mai herangekommen ist, die Frage der Wiedergutmachung endgültig gelöst sein, und es muß zum dritten über eine ganze Reihe von uns auferlegten Schuldverpflichtungen, deren Höhe und Umfang, das letzte Wort gesprochen sein. Das Jahr der Fremdherrschaft, unter dem jetzt schon viele Millionen unserer Brüder und Schwestern seufzen, wird auch dem ganzen deutschen Volk immer tiefer in den Rücken gedrückt werden. Und während Engländer und Franzosen fortgesetzt miteinander darum ringen werden, ob dem Opfer ihres gemeinschaftlichen Machtbedürfnisses mit einem Streich oder mit einer Reihe von Streichen der Garauus gemacht werden soll, stehen am internationalen Himmel immer drohendere Wolken herauf, Unheil verhängend auch für diejenigen Völker, die in ihrer neu gefestigten Weltstellung auf uns herabbliden. Als König Georg von England in diesen Tagen in der Thronrede vor dem Parlament die Frage der zunehmenden Arbeitslosigkeit berührte, war er offen genug, diese betrübende Erscheinung auf die Tatsache zurückzuführen, daß es dem britischen Warenmarkt an kaufkräftigen Abnehmern in Europa fehle. Er hat also schon eingesehen, daß der Niedergang der deutschen Wirtschaft auch dem britischen Kaufmann und Gewerbetreibenden nicht zum Segen gereicht.

In Frankreich dagegen ist man noch himmelweit davon entfernt. Dort kehrt man immer wieder zu der nach gewöhnlichen Vorwissen allein selbstmachenden Politik des Selbstvertrauens zurück, unbekümmert darum, ob so die leisen Anfänge zu einer völkerveröhnlichen Verständigung wieder in Grund und Boden hineingestampft werden oder nicht. Wie leicht vermag man dabei die Absicht, noch bis zum offiziellen Amtsantritt des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten

von Nordamerika die Gunst der Zeiten zu nutzen. Was bis dahin unter Dach und Fach gebracht ist, dürfte auch Herr Harding kaum wieder rückgängig machen können. Was aus Deutschlands innerer Ruhe, was aus seiner Wirtschaftskraft wird, das sind Sorgen, die die Herren Franzosen anderen Völkern überlassen. Sie selber machen zweiten allerdings den Eindruck, als wenn auch ihnen das Wasser am Halse hände, doch sind sie viel zu stolz und zu eitel dazu, die Gründe für ihre missliche Lage in ihrem eigenen Schuldkonto zu suchen. Sie fragen an, wie sie es immer in ihrer Geschichte getan haben. Gerechtigkeit, Menschlichkeit, ja selbst geänderter Menschenverstand sind Begriffe, die lediglich in ihrem Wortgebrauch existieren; ihr Handeln in Krieg und Frieden wird von ganz anderen Empfindungen geleitet!

Und wie präsentiert sich der Ausblick auf unsere innere Entwicklung? Es ist bisher nicht gelungen, die Parteien zu friedlicher Gemeinschaftsarbeit am Wiederaufbau des Reiches zu bewegen, und es wird auf absehbare Zeit dabei bleiben, daß der Deutsche den Deutschen bis aufs Blut bekämpft, obwohl draußen vor seinen Toren Gerücht gehalten wird über Segenwart und Zukunft unseres Volkes. Was Wunder auch, wenn die Wähler unausgesetzt zur Urne gerufen werden, bald zur Reichstags-, bald zur Landtagswahl, bald um neue Stadte, bald um neue Kirchenbehörden zu wählen, bald um Betriebe, bald um Elternbeiräte in Amt und Würden einzusetzen. Die Wahlmüdigkeit, über die schon jetzt in allen Lagern herdröhnend gestlagt wird, würde noch ganz anderen Umfang annehmen, wenn nicht die Aussicht bestände, daß die Minderheit von heute sich zu einer Mehrheit von morgen aufrecken könnte — eine Kleinigkeit, nichts weiter, bei der oft verschwindenden Verlangsamung der Stimmenüberlegenheit, auf der heutzutage dieses oder jenes Machtgebäude in Reich oder Staat oder Gemeinde aufgerichtet ist. So müssen die Parteien, um ihrer Selbstbehauptung willen, unausgesetzt auf der Wacht stehen, müssen schärfen und agilitieren, wo ihnen selber wohl manchmal wohlher zumute wäre, wenn sie die Waffen ruhen lassen könnten, und so bleiben Unruhe und Unsicherheit, Unruhe und Kampfschrei auch die Signatur unserer inneren Lage. Die Sozialdemokratie, die, obwohl sie die stärkste Reichstagsfraktion gestellt hat, von der Regierungsbildung fern gehalten ist, macht gar kein Hehl daraus, daß sie so rasch wie möglich Neuwahlen herbeiführen möchte, um abermals einen Umsturz in den Machtverhältnissen zu erzwingen, und so ruht auf allem, was wir tun und lassen, der Fluch der Schwäche, der Überzeugungslosigkeit. Daß unter solchem Druck ein Gemeinwesen gedeihen soll, wäre mehr, als menschliche Kraft zu leisten vermag. Wir werden uns also bis auf weiteres damit abfinden müssen, daß wir gerade nur so von der Hand in den Mund zu leben vermögen. Weiter wird es vorläufig nicht reichen.

Doch brauchen wir deshalb nicht zu verzweifeln. Die zunehmende Abkehr von den politischen Partischreien kommt auch den Unruhestiftern um jeden Preis mehr und mehr zum Bewußtsein und lähmt ihre Aktionskraft. Auf der anderen Seite ist die Arbeitstätigkeit im Steigen begriffen. Treten nicht unvorhergesehene Vorkünfte ein, so wird unsere Wirtschaft wenigstens vor neuen Erschütterungen bewahrt bleiben. Damit wäre noch nicht viel, aber doch etwas gewonnen, und bei der Bescheidenheit, zu der wir ja heutzutage alleamt mehr oder weniger erzogen worden sind, könnten wir insoweit immerhin zufrieden sein. Die Parole muß jedenfalls lauten: an die Arbeit! Für 1921 mehr noch als je zuvor.

Dr. Sy.

Sicherheitspolizei und Einwohnerwehren.

Neue Entennoten.

Die offensbare Furcht vor Deutschland steckt der Entente, namentlich Frankreich, immer noch in den Gliedern. Man vermutet drüben immer noch verborgene Heere in Deutschland.

Es ist jetzt wieder in Berlin eine von General Koller

angezeichnete Note der Ententemächte eingelaufen, in der mit Berufung auf das Abkommen von Spa neuerlich die vollständige Auflösung der Sicherheitspolizei gefordert wird. Der Wortlaut der Note wird vom Auswärtigen Amt zunächst noch geheimgehalten, da sie erst im Schoße des Reichskabinetts dehydriert und die Antwort auf die Note beraten werden soll.

Die neuerliche Forderung nach Auflösung der Sicherheitspolizei muß Überraschung hervorrufen. Tatsächlich ist die Sicherheitspolizei, die früher nach militärischen Prinzipien organisiert worden ist, bereits seit mehreren Monaten aufgelöst.

Ferner beschäftigte sich die Pariser Völkervereinigung mit den beiden deutschen Noten vom 9. und 22. Dezember, worin die Entwaffnung der Einwohnerwehren in Bayern und Ostpreußen abgelehnt wird. Marshall Foch, General Wengand und General Nollet waren zugegen. Die Konferenz beschloß, die Angelegenheit den verbündeten Regierungen zur Entscheidung zu überlassen, da es sich um eine Frage handle, die seinerzeit in Spa Gegenstand eines besonderen Abkommens zwischen Deutschland und den einzelnen Regierungen war. Die interalliierte Militärkommission wurde um Einsendung eines Berichts über den gegenwärtigen Stand der deutschen Wehrmacht ersucht.

Wißverständnisse?

Von amtlicher deutscher Seite wird zu der Note betreffend die Polizei erklärt:

Die interalliierte militärische Kontrollkommission hat unter dem 23. Dezember eine Note an das Auswärtige Amt gerichtet, worin sie sich mit der Art, wie die Reorganisation der Polizei ausgeführt worden ist, nicht befriedigt erklärt. Da die Reorganisation nach einem Plane erfolgt ist, der bis ins Einzelne im Einvernehmen mit der Kontrollkommission aufgestellt wurde, muß angenommen werden, daß Mißverständnisse vorliegen. Das Auswärtige Amt ist damit beschäftigt, diese Mißverständnisse aufzuklären.

Groeners Erlaß gegen den Streik.

Schärfste Bekämpfung.

Am 17. Dezember erklärte die Reichsregierung, den Beamten der Reichsregierung könne ein Streikrecht nicht zugestanden werden. Auf Grund dieser Willensbekundung hat sich der Reichsverkehrsminister Mühlstein an die Eisenbahndirektionen verandt, in der er einleitend sagt: „Der klare und feste Standpunkt der Regierung zur Frage des Beamtenstreiks sei von den Präsidenten der Direktionen mit allem Nachdruck zu vertreten.“ Es heißt dann weiter:

1. Mit den Beamtenpflichten sei eine Streikbereitschaft in und außerhalb des Dienstes unvereinbar.
2. Streikagitation innerhalb der Dienststunden und Dienstreise sei unzulässig. Anschläge auf Eisenbahnanlagen, die zum Streik auffordern, seien zu verhindern, ebenso die Verteilung von Druckschriften zum Zwecke der Streikagitation.
3. Es soll alles getan werden zur Bekämpfung des Streikfeuers unter der Beamtenschaft durch Aufklärung über die schweren Folgen für die gesamte Beamtenschaft, für ihre Stellung im Staate und für die politische und wirtschaftliche Entwicklung überhaupt.
4. Die Reichsregierung und das Parlament hätten bisher die Not der Beamten durch die im Dezember getroffenen Maßnahmen anerkannt und würden auch weiterhin auf eine Milderung dieser Notlage hinarbeiten. Dem händen jedoch die unbedingten fortgesetzten Streikdrohungen entgegen. Der Reichsverkehrsminister betrachte es als seine Aufgabe, eine gerechte und, soweit es die Verhältnisse zulassen, befriedigende Lösung der Beamtensituation der Beamten zu erreichen.

Wie man aus dem Reichsverkehrsministerium hört, sei dieser Erlaß nur als Verhaltensmaßregel an die Eisenbahndirektionen aufzufassen, um die von gewissen Kreisen betriebenen Streikvorbereitungen zu unterbinden, mit denen

bewußt die große Mehrheit der Beamten für die radikalen Pläne gewonnen werden sollte. Der Reichsverkehrsminister denke gar nicht daran, mit dieser Anweisung an die Ressorts etwa die Koalitionsfreiheit der Beamten anzutasten.

Die Beamtenbefolgung.

In Berlin traten Dienstag dem Vernehmen nach die Staatssekretäre sämtlicher Reichsministerien zu einer Sitzung zusammen, in der vornehmlich die Beamten-Befolgungsfrage behandelt wurde. Es ist bekannt, daß die Verbände der Reichsbeamten sich mit den materiellen Zugeständnissen der Reichsregierung, die auf eine Erhöhung der Kinderzuschläge hinauslaufen, nicht zufrieden erklärt haben.

Auf Anordnung des Kabinetts sind die Jannargehälter schon am 15. Dezember ausgezahlt worden. Es soll nun die Ablicht bestehen, die Vorauszahlung der Gehälter während des Jahres 1921 zu einer künftigen Einrichtung zu machen, so daß das Februargehalt schon am 15. Januar ausgezahlt würde, und so fort in den folgenden Monaten. Dies würde im wesentlichen daraus hinauslaufen, daß im Jahre 1921 statt 12 1/2 Monatsgehälter an die Beamten ausgezahlt würden.

Die von Frankfurt a. M. aus verbreitete Nachricht, daß Mittwoch Verhandlungen zwischen den Verbänden der Eisenbahnbeamten und der Regierung über eine Neuordnung der Befolgungsordnung stattfinden sollen, soll nicht den Tatsachen entsprechen. Solche Verhandlungen sind vorläufig nicht in Aussicht genommen. Es handelt sich um eine Vermehrung mit den Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und den Eisenbahnarbeitern, die schon vor mehreren Wochen eingeleitet wurden und jetzt festgesetzt werden sollen.

Der drohende Streit.

In einer in Wien abgehaltenen Vollversammlung der Reichsgewerkschaft der Eisenbahner wurde betont, daß weitere Verhandlungen zwischen der Regierung und den Eisenbahnorganisationszwecklos seien. Man forderte als letzte Antwort den sofortigen Streit. Die Redner erklärten, daß sie ohne Rücksicht auf den Erfolg Groenens ihre Bestrebungen fortsetzen werden. Es wurde beschlossen, in den drei nächsten Tagen im ganzen Bezirk eine geheime Urabstimmung stattfinden zu lassen, in der über den Streit entschieden werden soll.

Polnische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Reichstagswahlen in Ostpreußen und Schleswig-Holstein. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung des Reichspräsidenten, derzufolge die Hauptwahlen zum Reichstag in den Wahlkreisen Nr. 1 (Ostpreußen) und Nr. 14 (Schleswig-Holstein) am 20. Februar 1921 stattfinden. Gleichzeitig erklärt der Reichsminister des Innern eine Bekanntmachung über die Wahlen zum Reichstag in den beiden Wahlkreisen. Danach ist wahlberechtigt, wer am 20. Februar 1921 in den Reichstagswahlkreisen Ostpreußen und Schleswig-Holstein wohnt, Reichsangehöriger und 20 Jahre alt ist, es sei denn, daß er bereits am 6. Juni 1920 an einem Ort außerhalb dieser Wahlkreise seine Stimme abgegeben hat. Wer am 6. Juni 1920 in den Wahlkreisen 1 oder 14 gewohnt und nach diesem Tage seinen Wohnort an einen Ort außerhalb dieser Wahlkreise verlegt hat, kann sich in die Wählerliste oder Wahlpartei seines Wohnortes vom 6. Juni 1920 eintragen lassen. Auf Grund dieses Eintrags ist er berechtigt, an dem Wohnort vom 6. Juni 1920 seine Stimme abzugeben oder sich einen Wahlschein ausstellen zu lassen und auf Grund dieses Wahlscheins an einem beliebigen Ort der Wahlkreise 1 oder 14 zu wählen.

Die Wohnungsbau-Steuer. Über den Gesetzentwurf betr. die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues ist zwischen der Reichsregierung und den bürgerlichen Parteien des Reichstages einschließlich der Reichstagssozialisten eine endgültige Einigung erzielt worden. Hiernach soll die Abgabe nicht, wie es der Entwurf vorsah, nur bis



Indefinitum 1924, sondern für die Rechnungsjahre 1920 bis 1941, d. h. auf 22 Jahre, erhoben werden. Infolgedessen ist es möglich, die ursprünglich mit 15 % des Nutzungswertes der Gebäude berechnete Abgabe auf 5 % des Mietwertes nach dem Stande vom 1. Juli 1914 herabzusetzen und auch den Zuschlag der Gemeinden auf 5 % zu ermäßigen. Befreiungen sind vorgelesen für Personen mit einem steuerbaren Jahreseinkommen von nicht mehr als 6000 Mark in einer Ortschaft der billigsten Ortsklasse, das sich bis zu einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 9000 Mark in einer Ortschaft der teuersten Ortsklasse steigert.

Deutsch-Osterreich.

Zu Kaiser Karls Verrat. Der bulgarische Ministerpräsident Stambuliski veröffentlicht im Pariser „Matin“ die Geschichte seiner Gefangenschaft während des Krieges: Die bulgarische Regierung habe wiederholt versucht, ihn beiseite zu schaffen. Das wichtigste Ereignis aber sei 1918 das Erscheinen zweier österreichischer Offiziere in seiner Gefangenschaft gewesen. Diese erklärten, vom Kaiser Karl besonders zu ihm ernannt zu sein. Sie erzählten ihm, Osterreich habe Verhandlungen mit Frankreich über einen Sonderfrieden angestrebt. Sie versuchten, ihn von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß sich Bulgarien diesem Schritt anschließen müsse. Dazu aber sei Stambuliskis Eintritt in das Ministerium notwendig. Kurze Zeit später sei jedoch Deutschland von der gescheiterten Bemühung Osterreichs um einen Sonderfrieden in Kenntnis gesetzt worden und habe zwei Divisionen nach Bulgarien geschickt, um die Oberhand zu behalten.

Frankreich.

Über 40 000 deutsche Geschütze abgeliefert. Der französische Kriegsminister Walbert machte neue, genauere Angaben über die Zahl der bis heute von Deutschland abgelieferten Geschütze. 30 495 Geschütze wurden der internationalen Kontrollkommission, 7800 beim Waffenstillstand und 2000 bis 4000 im Verlauf der Ablieferungen ausgeliefert. Im ganzen wurden also 41 000 bis 42 000 Geschütze abgeliefert oder werden demnächst abgeliefert sein.

Großbritannien.

Weihnachtskämpfe in Irland. Nach einer Meldung aus London sind während der Feiertage zahlreiche Bombenfälle in Irland vorgekommen. 11 Personen wurden getötet und mehrere verwundet. Zwei Banken wurden ausgeplündert. Es wurde der Versuch gemacht, die Gebäude zweier Zeitungen zu zerstören.

Polen.

Keine Völkerverbündungen für Wilna. Zuverlässigen Meldungen zufolge hat der Völkerverbund auf die Einsetzung interallierter und neutraler Truppen in das Wilnaer Abzweigungsgebiet verzichtet, um Verwicklungen mit der Sowjetregierung zu vermeiden, die bekanntlich darin eine Unterstützung der polnischen Gegenrevolution erblickt.

Abbruch der polnisch-russischen Verhandlungen. Die Verhandlungen zwischen der russischen und polnischen Delegation in Warschau sind abgebrochen worden. Joffe hat erklärt, die internationale Lage Russlands sei jetzt so günstig, daß die Klauseln des mit Polen abgeschlossenen Friedensvertrages nicht mehr den Charakter der Notwendigkeit hätten, und daß Rußland sich gezwungen sehe, die polnischen Kriegserwartungen nicht in ihre Heimat zurückzuführen, sie würden jetzt in Rußland beschlagnahmt.

Polnische Wirtschaft.

Vor dem finanziellen Zusammenbruch.

Nach einer Meldung aus Warschau hat der neue polnische Finanzminister Dr. Sieglowski in einer Sitzung mit den Beratern der polnischen Presse folgende Rede gehalten: „Das Defizit im Budget, die Überschuldung im Gehalt schwebender Schulden sowie das Passivum in der Handelsbilanz führten zu einem katastrophalen Sturz der polnischen Mark mit den natürlichen Konsequenzen dieses Zustandes, der Teuerung und der Unmöglichkeit, Rohstoffe zwecks Behebung der Produktion des Landes einzuführen. Der Fehlbetrag in den gewöhnlichen Ausgaben beträgt gegen 7 1/2 Milliarden Mark, in den außerordentlichen Ausgaben über 63 Milliarden Mark, so daß also der ganze Fehlbetrag über 60 Milliarden betrug.“

Außer diesem Fehlbetrag enthält das Staatsbudget für das Jahr 1921 die schwebenden Schulden bei der Landes-Darlehnskasse in Höhe von 50 Milliarden, die Wiedergeburtsschulden über 6 1/2 Milliarden sowie andere Auslandsanleihen und Kredite. Dieser Summe müssen noch die Ausgaben für ausländisches Getreide sowie die Erhaltung des Heeres beigezählt werden. Wenn man auf andere Staaten hinschaut, so beträgt die Belastung mit Steuern pro Kopf in Frankreich 416 Franc, in Deutschland 474 Mark, in England 22 Pfund und in Polen 540 Mark. Die Belastung mit Staatsschulden pro Kopf beträgt in Frankreich 573 Franc, in Deutschland 8346 Mark, in England 169 Pfund und in Polen 11 600 Mark. Danach kommen auf den Kopf der Bevölkerung in Polen: Schulden 11 600 Mark, Steuern 540 Mark, Papiergeld 2000 Mark, in Deutschland: Schulden 8346 Mark, Steuern 474 Mark, Papiergeld 1276 Mark.

Diese Zahlen sind äußerst interessant, namentlich im Hinblick auf die bevorstehende Abstimmung in Oberschlesien.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 schweizerische, belgische und französische Frank, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Preis“ — angeboten; „Gold“ — gekauft.)

Währungspläne	28. 12.		23. 12.		Einst. 1. 8. 14
	Gold	Preis	Gold	Preis	
Dolland . . . Gulden	2285,20	2280,20	2255,20	2267,80	170 Mk.
Dänemark . . . Kronen	1138,85	1141,15	1092,90	1095,10	113 „
Schweden . . . Kronen	1448,05	1448,05	1425,55	1431,45	112 „
Norwegen . . . Kronen	1138,85	1141,15	1091,40	1093,60	112 „
Schweiz . . . Frank	—	—	1095,90	1098,10	72 „
Amerika . . . Dollar	73,42	73,55	72,04 1/2	72,20 1/2	4,40 „
England . . . Pfund	258,05	257,53	254,70	255,30	20,20 „
Frankreich . . . Frank	—	—	426,06	426,95	80 „
Belgien . . . Frank	450,50	451,50	449,55	450,45	80 „
Italien . . . Lire	—	—	245,75	246,25	80 „
Österreich . . . Kronen	16,98	17,02	18,48	18,55	85 „
Ungarn . . . Kronen	12,48	12,52	12,98	13,02	85 „
Tschechien . . . Kronen	52,40	52,60	52,85	52,85	85 „

In den neuen Eisenbahntarifen. Die Kommission für die Sanierung unserer auf die Damer- und Ostbaltischen finanziellen Lage der Eisenbahnen hat sich dahin ausgesprochen, daß trotz der entsetzlichen neuen Belastung und Erschwerung des Handels und Verkehrs nur eine völlige Umarbeitung und Erhöhung der Tarife helfen könne. Bisher überwiegen die Ausgaben noch immer die Einnahmen um ein ganz Gewaltiges, so daß wir im kommenden Jahre mit einem Fehlbetrag von etwa 20 Milliarden zu rechnen haben. Ungegen allen anders lautenden Nachrichten gedenkt man nur an eine mäßige Erhöhung im Verrententarif, der Güterverkehr soll dagegen stärker herangezogen werden. Seit dem Jahre 1913 ist der Verrententarif um das Vier- und Fünffache, der Gütertarif um das Sechsfache gestiegen. In dieser Zeit ist der Wert des Geldes um mehr als das

Glückwunsch-Anzeigen für die Neujahrs-Nummer

bitten wir schon jetzt, spätestens aber bis Donnerstag abend, aufgeben zu wollen, da sonst das rechtzeitige Erscheinen nicht gesichert ist. Geschäftsstelle des Wilsdruffer Tageblatt.

Gräfin Pia.

Roman von H. Courths-Mahler.

Bl. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er zwang sich zu einem Lächeln. „Nun, nun — so schlimm wäre das wohl nicht geworden. Aber nun sagen Sie mir erst, ob Sie noch andere Schmerzen spüren.“

Sie reichte die Arme wie prüfend. „Nein — mit einigen blauen Flecken werde ich wohl rechnen müssen — aber sonst ist es nur der Fuß, der schmerzt sehr. Aber mir geschieht schon recht, warum habe ich nicht besser acht gegeben, ob der Boden unter mir fest ist.“ sagte sie, tapfer ihren Schmerz verbeugend.

Schon kniete er neben ihr und durchschnitt mit einer Zigarrenschere, die er bei sich trug, die Schnürriemen des hohen Lederstiefels an ihrem schmerzenden Fuß. Auch das Leder schnitt er dann vorsichtig ab, so daß er den verletzten Fuß von dem Stiefel befreien konnte. Trotz aller Sorgfalt ging das nicht ohne Schmerzen ab für Pia. Aber sie biß die Zähne fest zusammen.

Die Angst, ihr wehe zu tun, trieb ihm das Blut in die Stirn.

Endlich hatte er den Schuh gelöst, und nun entfernte er auch den Strumpf, den sie gelöst und unter dem Knien des Subanzuges hervorgehoben hatte. Ganz ruhig und selbstverständlich tat sie das, ohne mädchenhafte Zimperlichkeit. In ihrer kindlichen Harmlosigkeit kam es ihr gar nicht in den Sinn, etwas dabei zu finden, daß sie Fuß und Bein bis zum Knie entblößen mußte.

Ihre Ruhe und Unbefangenheit machte auch ihm die ungewöhnliche Situation leicht. Außerdem war er von seinem Samaritanerwerk ganz in Anspruch genommen, daß er kaum daran dachte, daß es eine junge Dame war, der er seine Hilfe angedeihen ließ.

Aber als er nun den kleinen, schmalen Fuß in seinen Händen hielt, wurde ihm doch ein wenig seltsam zu Mute.

Seine Augen blickten bewundernd auf diesen feinen, rosigen Mädchensfuß. Er war von einer so wunderbaren Schönheit der Form, daß er wohl das Entzücken eines Bildhauers erweckt hätte. Schmal und zart war er gebildet, mit hohem Spann und schlanke Fesseln. Er meinte, noch nie etwas von so vollkommener Schönheit gesehen zu haben, als diesen reizenden, völlig unverletzten Fuß.

Fast vergaß er über dem Anblick dieses herrlichen Wunderwerkes der Schöpfung, nach dem Schaden zu sehen, den der Fuß erlitten hatte. Erst ein kleiner schmerzlicher Seufzer Pias mahnte ihn daran. Mit einer Zartheit ohnegleichen untersuchte er nun den Fuß und bat Pia, ihn zu bewegen.

Sie versuchte es, und es ging auch, tat aber sehr weh. Nun sah er auch am Knöchel eine rote Stelle, und fast zusehends schwellte diese Stelle an. Er erkannte, daß es sich um eine leichte Verrentung handelte, die allerdings sehr schmerzhaft sein konnte.

Zum Glück hatte der feste Lederstiefel Schlimmeres verhindert.

„Gottlob — es ist nichts gebrochen, Komteß, nur eine leichte Verrentung, die ich Ihnen gleich einrichten werde, ehe die Geschwulst stärker wird. Aber ich muß Ihnen ein wenig wehe tun,“ sagte er, sehr froh, daß sie nicht gefährlicher verletzt war.

„Also los,“ kommandierte sie und biß die Zähne fest zusammen.

„Kleines, tapferes Kerlchen,“ dachte er gerührt.

Es war nicht das erste Mal, daß er solch eine Verrentung einrichtete. Auf seinen Reisen durch oft unwirtliche Gegenden hatte er oft bei seinen Leuten und Begleitern den Arzt spielen müssen. Aber es war doch etwas, ob man einen robusten, starken Mann vor sich hatte oder eine junge Dame.

Die Schwäche, die ihn anwandte, unterdrückend, sah er den kleinen, schönen Fuß fest in seine Hand. Es kostete ihn große Ueberwindung, die, wie er wußte, schmerzhaftes Prozedur vorzunehmen. Auch er mußte die Zähne zusammenbeißen. Aber es mußte sein.

Ein kurzer kräftiger Ruck — und es war geschehen. Pia schrie auf, trotzdem sie sich fest vorgenommen hatte, keinen Laut der Klage von sich zu geben. Sie schloß zitternd die Augen, als es geschehen war.

Mitleidig umfahnte er ihre Hände.

„Tapferes Kerlchen! Nun ist es schon geschehen.“

„Hat es arg weh getan?“ fragte er weich.

Sie blickte ihn an und zwang ein Lächeln um ihren blaffen Mund.

„Bedauern Sie mich nur nicht, Herr von Ried. Strafe muß sein. Warum habe ich nicht gleich auf Sie gehört. Wäre ich nicht erst noch über die brüchige Stelle geklettert, dann wäre ich nicht gekürzt.“

„Gott sei Dank ist es noch gnädig abgelaufen. Das waghalsige Kerlchen hätte sich zu Tode stürzen können.“ Sie erschauerte.

„Ach — grüßlich, daran zu denken. Und Sie — machen Sie mir keinen Vorwurf, daß ich auch Sie in Gefahr brachte?“

„Nein — das wollten Sie doch nicht. Ich bekam einen furchtbaren Schrecken, als ich Sie da oben herumturnen sah, denn ich war erst kürzlich hier oben und habe gesehen, daß die Mauer unsicher war. Ich habe bereits Auftrag gegeben zu einigen notwendigen Reparaturen, weil ich den materiellen Bau nicht ganz verfallen lassen möchte.“

„Es wäre auch jammerschade. Ich kann mir gar nicht denken, daß der liebe alte Bau zusammenstürzen könnte. Er schien mir bisher noch so kräftig und fest. Wie oft bin ich darin herumgeklettert. Da oben das Bogenfenster ist mein Lieblingsplatz. Gott sei Dank ist die Mauer noch da. Sie wird nicht einstürzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Mehrfache gestiegen, die Materialkosten als auch Löhne und Gehälter aber ganz erheblich mehr gestiegen. Es kosten z. B. Kohlen das Neunfache, Lokomotiven und Wagen das Sechsfache bis Achtfache gegen 1913. Man will deshalb einen Ausgleich zwischen der prozentual wenig gestiegenen Lohnsumme und der um so mehr gestiegenen Ausgabe schaffen. Hierzu ist eine vollständig neue Aufstellung der Tarife nötig. Diese aber wird vor dem Frühjahr kommenden Jahres nicht zu erwarten sein.

*** Der Staat gegen Stilllegung von Eisenbahnen.** Die Kleinbahnkreditvorlage von 40 Millionen Mark, die die preussische Landesversammlung im Januar noch verabschieden will, dient in erster Linie dazu, unrentablen Kleinbahnen Subsidien zu gewähren, um ihre Stilllegung zu verhindern. Die preussische Regierung will alles versuchen, um das Eingehen von Eisenbahnen zu verhindern und verzichtet vorläufig auf den Neubau von Eisenbahnlinien.

*** Reichsanträge für Handwerker.** Die Deutschnationale Volkspartei des Reichstags hat beantragt, die Reichsregierung zu ersuchen, ein Reichsgesetz vorzulegen, durch welches für die Ausübung von Befugnissen und Befehlen durch die Verwaltungen des Reichs und der Länder Grundsätze aufgestellt werden, die sich namentlich auch auf die Vergabe solcher Aufträge an Handwerker beziehen.

*** Frankreich verweigert die Sicherung der Privatguthaben.** Die französische Regierung hat nach einer Haasnote nicht die Absicht, das Beispiel Englands und Belgiens nachzuahmen und auf das Recht einer Beschlagnahme deutscher Privatguthaben aus der Zeit nach dem Friedensschluss zu verzichten. Zur Begründung wird angegeben, daß die in Deutschland angelegten französischen Kapitalien die Summe der in Frankreich liegenden deutschen Kapitalien übersteigen, so daß es im Interesse Frankreichs läge, ein Vorkaufsrecht gegenüber Deutschland in der Hand zu behalten.

Neueste Meldungen.

Um die deutsche Festungsdarstellung

Berlin. Über die Ausführung der §§ 107 und 180 des Berliner Friedensvertrages über die Bestimmung der Festungen mit Artillerie hat ein Notenwechsel zwischen der Interalliierten Kontrollkommission und dem Auswärtigen Amt stattgefunden. Die Reichsregierung hat der Vorkonferenz eine Note überreicht. In der Note verpaidt sich die Reichsregierung gegen die Forderungen des Friedensvertrages, aus dem Festungen des Ostens das überzählige Geschützmaterial abzuleisten mit Rücksicht auf die ungelöste Lage an der russisch-polnischen Grenze.

Eisenbahnunfall bei Langenhagen.

Dannover. Auf dem Bahnhof Langenhagen fuhr von Hannover kommend ein Güterzug in Folge falscher Weichenstellung auf mehrere auf dem Gleise stehende Güterwagen auf. Durch den Zusammenstoß wurden etwa 10 Wagen, mit Kohlen, Holz, Zucker usw. beladen, ineinandergehoben und vollständig zertrümmert. Ein Bremser, der abzuweichen versuchte, wurde getötet. Der Zugverkehr wird durch Umsteigen anseherhalten.

Urteil gegen die ungarischen Kommunisten.

Budapest. Der Budapester Strafgerichtshof hat das Urteil im Prozess gegen die gemeinsamen kommunistischen Volkskommissionäre verurteilt. Josef Dobrich, Peter Agoston, Desztor Botanyi und Karl Bantos wurden zum Tode durch den Strang, die übrigen Angeklagten Franz Bajakt, Anton Dorciak, Josef Klein, Heinrich Kalmar, Alexander Szabados und Georg Ruzsator zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Hungerstreik in Rumänien.

Sofia. Siebzehn Sozialisten, welche wegen des Attentats auf den rumänischen Senat in der Festung Jilava interniert sind, haben den Hungerstreik erklärt.

Rechte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Ratifizierung des deutsch-holländischen Kreditabkommens.

Haag, 29. Dezember. (tu.) Gestern fand im Ministerium des Reiches die Ratifikation des zwischen Holland und Deutschland abgeschlossenen Kreditabkommens statt.

Aussprache über die neuen Beamtenforderungen.

Berlin, 29. Dezember. (tu.) Die Reichsfinanzverwaltung hat Anordnung getroffen, daß die nächste Gehaltszahlung an die Beamten nicht erst Anfang Februar sondern bereits vom 29. Januar ab erfolgt, damit nicht mehr als ein Monat seit der vor Weihnachten erfolgten Zahlung des Januargehältes verstreichen ist. Wegen der von der Organisation der Reichsbeamten und Reichsarbeiter gestellten neuen Forderungen soll unverzüglich nach Neujahr im Reichsfinanzministerium vor Eintritt in die Verhandlungen eine Aussprache über die Gesamtsituation mit Vertretern der beteiligten Kreise stattfinden.

Zur Erleichterung der Handelsbeziehungen mit Deutschland.

London, 29. Dezember. (tu.) Nach dem Daily Telegraph haben drei wichtige Konferenzen zwischen den Ministern, Bankiers und Vertretern von Handelsfirmen und Versicherungsgesellschaften stattgefunden, zwecks Ausarbeitung eines Planes, eine Art Kreditversicherungsanstalt zu schaffen, des die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Deutschland und Deutschösterreich im großen Umfang erleichtern würde. Der Plan bezieht sich auf die Ausgabe von Obligationen zur Beschaffung von Waren. Die englische Regierung hat, wie verlautet, ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, einen Teil des Risikos auf sich zu nehmen.

D'Annunzio bittet um Waffenstillstand.

Rom, 29. Dezember. (tu.) Der Bürgermeister von Fiume hat in einem Funkentelegramm um Waffenstillstand gebeten. D'Annunzio gebe die Kriegsschiffe zurück und verspreche, die Freiwilligen innerhalb der Grenze zu halten.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 29. Dezember 1920.

Mildes Frühlingwetter hat vorübergehend die Nacht des frostigen Winters gebrochen. Die letzten Tage des herbenden Jahres bereiten uns noch eine solche Ueber-raschung. Der Wintersport hat plötzlich sein Feld räumen müssen, da die Sonne die letzten Spuren von Eis und Schnee aufgelockt hat. Vinde Rüste lassen Venzsahnen in uns aufkommen und über ein Kleines, da beginnen die Tage zuzunehmen. Das gelinde Regiment des Winters kommt uns allen recht, denn die Kohlennot hätte uns sonst das Gegenheil hart fühlen lassen. Auch können die Tiefbauarbeiten, die allerwärts im Gange sind, rüstig fort-

gesetzt werden. Die Vogelwelt und die Tiere des Waldes sind dank der lauen Witterung keiner Not ausgesetzt.

Turnverein (D. L.). Über den Unterhaltungsabend des Turnvereins (D. L.) am 1. Weihnachtstage sendet uns ein Freund des Blattes folgenden ergänzenden Bericht mit der Bitte um Aufnahme: Wenn man in einer Zeit wie der gegenwärtigen, in der fortwährend von Unterernährung die Rede ist, und in der man fast in jeder Nummer seiner Zeitung von den niederschmetternden Ergebnissen der Kinderuntersuchungen lesen muß, die prächtigen, Kräfte heischenden Leistungen unserer Turner beobachtet, so muß es uns wundernehmen. Welche kraftvollen Gestalten konnte man in dem Unterhaltungsabend des hiesigen Turnvereins (D. L.) schon unter den Jugendturnern sehen, die ihre Können am Barren zeigten. Wenn diese auch fernerhin vom Rücktritt des Turnwart Sühmann ausgebildet werden, so wird man sie sehr bald Fierden des Vereins nennen können. Das Stab- und Reulenschwingen der Turner und Turnereinnen stellte sehr hohe Anforderungen an die Willenskraft, die Selbstbeherrschung und das Gedächtnis der Beteiligten. Der Leiter, Turnwart Knepper, war ja schon vor dem Kriege bekannt als ausgezeichneter Turner und als Turnleiter, der über großes Lehrgeschick verfügt und der besonders durch eigenartige Zusammenstellungen den öffentlichen Vorführungen die nötige Poese und den sinnigen Feinsinn zu verleihen versteht. Wirkliche Glanzleistungen aber waren unstreitig die Darbietungen der Vorturnerschaft unter Turnwart Willi Schubert. Viele derselben waren derartig schwierig, wie wir sie noch zu keiner Zeit in unserem Ort zu sehen bekommen haben. Der als Gast anwesende Herr Helmig aus Tharandt sprach sichtlich allen Anwesenden aus dem Herzen, als er dem Turnverein für den wohlgeleiteten Unterhaltungsabend im allgemeinen dankte, in seiner Eigenschaft als Bezirks-turnwart aber den turnerischen Vorführungen volle Anerkennung gollte und dem Verein geradezu beglückwünschte zu seiner trefflichen Vorturnerschaft, um die ihn mancher Bruderverein beneiden könnte.

Geflügel- und Kaninchen-Putzstellung. Die An-meldungen zu der am 1. und 2. Januar in der städtischen Turnhalle stattfindenden erweiterten Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung sind sehr zahlreich eingegangen, so daß mehr als 400 Nummern zur Schau gestellt werden, darunter erstklassige Tiere von hervorragenden Züchtern, Hühner im Werte von 3-4000 Mk. für den Stamm. Kaninchen aller Rassen werden reichlich vertreten sein, desgleichen Erzeugnisse von Fellen usw.

Offizielle Aufhebung der jächischen Feiertage. Die Staatskanzlei gibt bekannt: Am 17. Dezember hat der Landtag dem von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf zugestimmt, wonach der Hohnenjahrstag und der Frühjahrsbuhstag als staatliche Feiertage in Wegfall kommen. Da das Gesetz mit seiner Verkündung, die in den nächsten Tagen zu erwarten ist, in Kraft tritt, wird bereits der 6. Januar 1921 kein staatlicher Feiertag mehr sein.

Außerordentliche Beihilfen für Rentenempfänger. Laut Reichsgesetz erhalten alle Empfänger von Renten aus der Invalidenversicherung, die am 1. Januar 1921 neben ihrer Rente eine Zulage beziehen, von diesem Zeitpunkte ab eine außerordentliche Beihilfe, und zwar Empfänger einer Invalidenrente, Altersrente, Krankenrente, Witwenrente, Waisenrenten monatlich 40 Mark, Empfänger einer Waisenrente monatlich zwanzig Mark außer den bisherigen Bezügen. Besondere Beihilfeleistungen sind nicht erforderlich.

Inhaber von Eisenbahn-Monatsnebenkarten werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Bescheinigungen über die Hausstandsangehörigkeit am 1. Januar 1921 zu erneuern sind. Um die Abfertigung an den Bahnsteig-sperren zu beschleunigen, empfiehlt es sich, Monatskarten, Monatsnebenkarten und Wochenkarten nur unzerhackt oder in solchen Fällen vorzuzugeln, bei denen die Kartenänderung deutlich sichtbar sind. Am Kartenrand befinden sich die Kontrollzeichen der Eisenbahnverwaltung. Wenn die Karten erst auf Aufforderung des Bahnsteigwärters der Hülle einnommen werden müssen, entstehen unliebsame Verzögerungen. Ferner müssen die Monats- und Monatsnebenkarten außer mit dem Familiennamen noch mit dem vollen Vornamen unterschrieben werden. Der Anfangsbuchstabe des Vornamens genügt hierbei nicht. Wo Licht-bilder vorgeschrieben sind, ist die Unterschrift auf dem Licht-bild, und zwar auch bei Wochenkarten, anzubringen.

100000 Zentner Butter verdorben. Ein Berliner Korrespondenzbureau berichtet: Vor einigen Monaten kaufte die Reichsfettstelle im Auslande, in Holland und Dänemark, große Mengen von Butter zum Preise von 82 bis 84 Mk. ein. Etwa 100000 Zentner Butter wurden nach Leipzig in die dortigen Kühlhäuser gebracht. Beim Einkauf der Butter bediente sich die Reichsfettstelle nicht der Fachleute, sondern ließ zum Teil durch ausländische Mittelspersonen die Einkäufe vornehmen. Die Reichsfettstelle wollte nun von ihren Vorräten in Leipzig Ware nach Berlin bringen, um sie hier auf Karten zu verkaufen. Beim Öffnen der Fässer entdeckte man jedoch, daß die Lagerbutter handhoch mit Schimmel bedeckt und die Ware verdorben war. Die Fachleute erklärten, nachdem Proben Gemisch untersucht worden waren, daß man die obere Lage Butter in den Fässern, die mit Schimmel durchsetzt war, überhaupt nicht verwenden könne, und daß der Rest ausgewaschen und mit Maschinen ausgebeutet werden müsse. Die Verarbeitung der Butter würde etwa 4 Mark pro Pfund ausmachen. Bei einer Gesamtsumme von 100000 Zentn, würden sich die Kosten auf 80 bis 40 Millionen Mark belaufen. — Der betrübliche Vorfall zeigt aufs neue, welchen Verlusten das deutsche Wirtschaftsleben ausgesetzt ist, wenn die Reichs-fettstellen bei ihren Einkäufen die Fachleute gänzlich übersehen. Die Bevölkerung ist seit Jahren nicht in der Lage, sich bei der Unerreichbarkeit der Preise mit dem Notwendigsten zu versehen, und in den Lagerräumen verderben 100000 Zentner Butter, nur weil eine Reichsfettstelle vor den Ratsschlägen der Fachleute die Ohren verschließt. Es wird hohe Zeit, daß die Regierung hier einmal nach dem Rechten sieht.

Dresden. Das von der Polizeibehörde vor wenigen Tagen als gestohlen gemeldete Automobil, das

bisher in einer an der Wiener Straße gelegenen Garage unweit der Rosenthalischen Villa gestanden hatte, ist am Walde zwischen Herrnsdorf und Rehsfeld verlassen aufgefunden worden. Den Insassen war der Uebergang über die Grenze von den Zollbeamten untersagt worden. Sie haben ihre Absicht dann wahrscheinlich auf Fußpfaden im Walde doch noch verwirklicht. Es handelt sich also hier um Personen, die Anlaß hatten, so schnell als möglich die deutsch-böhmische Grenze zu erreichen. Das Unternehmen, dies durch den doch immerhin auch in heutiger Zeit nicht gefahrlos einen Automobils zu erreichen, muß zum mindesten als recht ungewöhnlich bezeichnet werden.

Rösigstein. Ertrunken aufgefunden wurde in einem am Festungsberge befindlichen Walde die seit dem 13. Dezember vermiste elfjährige Elfriede Schäfer, die Tochter eines nach der Festung abkommandierten Feldwebels. Am genannten Tage sollte das Mädchen angeblich eine elterliche Verwarnung erhalten, ist aber nach Schluß der Stadt umhergeirrt und dann in der folgenden Nacht dem Frost und Schneesturm zum Opfer gefallen. Die reichlich herniedergegangenen Schneemassen hatten den kleinen Leichnam zugedeckt und auch jede Spur verwischt, so daß alle Nachforschungen sehr erschwert wurden.

Burgkädt. Die städtischen Kollegien beschloßen, die Einführung einer Wohnungsteuer mit Rücksicht auf das bevorstehende Reichsgesetz zu vertagen. Der Grund-erwerbsteuerausgleich wurde verdoppelt und die Befreiung des reichssteuerfreien Einkommens beschloßen. Den Erwerbslosen wurde eine Beihilfe von 70 bzw. 85 Mark bewilligt.

Falkenstein i. V. Bei der am zweiten Weihnachtst-ferientag erfolgten Stadtverordnetenwahl erhielten die Bürger-lichen 18, die Unabhängigen 5, die Mehrheitssozialisten 8 und die Kommunisten ebenfalls 8 Sitze. Bisher hatten im Stadtverordneten-Kollegium die Sozialdemokraten die Mehrheit.

Mühltröf. Auf der Staatsstraße Rehlthener-Mühltröf sind 250 Meter Draht von den Telegraphen-leitungen herunter gestohlen worden. (Es wird immer schöner.)

Kirchennachrichten. — Silvester.

Kollekte für den Kirchenfonds.

Wilsdruff.
Abends 7 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Sacharja 14, 7).
Kesselsdorf.
Nachm. 6 Uhr Abendmahls-gottesdienst (P. Zacharias).
Sora.
Abends 7 Uhr Silvestergottesdienst.
Kirchenmusik: „Des Jahres letzte Stunde“ von P. Schulz, gesungen vom Domchor.
Limbach.
Abends 7 Uhr Jahresabschlussgottesdienst.
Blankenstein.
Abends 7 Uhr Silvestergottesdienst.

Unser täglich Brot. Die Beschaffung des täglichen Brotes macht dem deutschen Volke gegenwärtig große Schwierigkeiten. Es muß alles darauf hingewirkt werden, die Deckung des Brotdarfes durch die eigene Bauern-schaft zu werbe zu bringen. Dazu ist notwendig, daß jeder Bauer seine Pflicht tut. Er darf es deshalb an der recht-zeitigen Anwendung von Handlungsbüchern nicht fehlen lassen. Hierzu gehören besonders auch Rainit und Kalibügel. Man verwendet für das Tagwerk 3-6 Zentner Rainit oder 1-2 1/2 Zentner 40- bzw. 50 prozentiges Kalibügel. Rainit streut man im Laufe des Winters oder im zeitigen Frühjahr, währenddem man das Kalibügel etwa 14 Tage vor der Aussaat oder auch als Kopfbügel geben kann. Man muß aber die Dünger rechtzeitig bestellen, damit man sie rechtzeitig zur Hand hat.

Belgier,

Stute, ist zu verkaufen bei Franz Piehs, Grumbach.

Wegen Verheirat. des jeh. Mädchens, suche zum 1. Jan. ein braves Mädchen, welch. Lust hat, Schneiderei, Kochen u. Haushalt selbst zu erlernen. Frau Raebelmann, Herzogswalde 7.

Kreuz Frauen

Vorsicht wenn die Regel ausge-
fallen ist, verschreiben Sie es nicht auf morgen, bestellen Sie bei

Regelstörung

und Stockung sofort
mein überraschend wirkendes
Radikalmittel, schnell und
sicher wirkend, unschädlich mit
Garantiefchein, sonst

1000 Mark
zurück, schreiben Sie genau wie
lange Sie klagen, dann werde
ich Ihnen helfen: geben Sie nichts
auf übertriebene Hoffnungen, sondern
vertrauen Sie sich nur einem
Fachmann an. Zahlreiche ge-
prüfte Dank-schreiben bürgen für
den Erfolg ohne jeg-
liche Ver-
stärkung, tägl. neue Dank-
schreiben.

Frau P. S. aus G. schreibt:
Ich danke Ihnen als mein
Retter, Ihre Mittel sind ein
Segen für alle Frauen.
Verfand streng diskret und reell.
G. Saarfen, Krankenbehandler,
Hamburg,
Raifer-Wilhelm-Straße 53 A.

Planino
oder kleinen Flügel zu
kaufen gesucht.
Angebote mit Preis an
Hartmann, Dresden,
Poststraße 19 III.

Frauen
gebrauchen bei Ausbleiben der
monatl. Regel
meine unübertroffenen schnell
wirkenden Spezialmittel. Ich
übertreibe nicht, sondern helfe
täglich zahlreichen Frauen auch
in den schwierigsten Fällen.
Schreiben Sie mir, wie lange Sie
klagen, dann helfe ich Ihnen
auch. Nur dann können Sie
Ihres Lebens wieder froh sein.

Erfolge
lösen Fällen durch
viele Dank-schreiben nachgewiesen,
trotzdem unschädlich, ohne Verursachung,
mit Garantiefchein, sonst

3faches Geld
zurück, Verf. streng reell u. diskret.

Frl. D. aus D. schreibt: Ich
gebrauche Ihre Mittel, dieselben
waren schmerzlos, wirkten schon
in 1 Tage, wofür ich Ihnen ewig
dankbar sein werde.

F. Nagel, Hamburg 326
Margarethenstraße 76 III.

Mägde
aller Art sucht zum Neu-
jahr 1921

Bernhard Volkach,
Stellvertreter,
Wilsdruff, Markt 13.
Fernsprecher 512.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit von allen Seiten zugegangenen Geschenke und Glückwünsche als auch für die Errichtung einer Ehrenpforte durch den Jugendverein Grumbach sagen wir nur hierdurch zugleich im Namen unserer Eltern unsern

herzlichsten Dank.

Grumbach, am 26. Dezember 1920.

Kurt Kautenstrand u. Frau Marie
geb. Kamfeyer.

**Gastspiel von Mitgliedern des Dresdner
Schauspielhauses (Spielleitung: Fritz Gerst)**

Sonnabend den 1. Januar (Neujahr)
abends 7/8 Uhr im geheizten Saale des „Goldenen Löwen“ zu Wilsdruff

„Die große Leidenschaft“

Kunstspiel in 3 Akten von Raoul Auernheimer.
Vorverkauf (Erster Platz num. 5.—, zweiter Platz 3,50, dritter Platz 2.— Mk.); Fa. Martin Reichel, Markt, und „Löwe“.
An der Abendkasse Aufschlag.

Darnach: Ganz.



**Große erweiterte
Lokal-Geflügel- und
Kaninchenausstellung**
mit Prämierung u. Verlosung

am 1. und 2. Januar 1921 in der
Städtischen Turnhalle zu Wilsdruff.
Geöffnet von vorm. 10 bis abends 6 Uhr.
Jede das Stück 1 Mk. sind im Ausstellungslokal zu haben.
Eintritt: für Erwachsene 1 Mark, für
Kinder 50 Pfennig, einschließlich Steuer.
Am gütigen Besuch bittet

Das Ausstellungs-Komitee.

Gasthof Blankenstein.
Zum Silvester

Feiner Damenball.

Um 10 Uhr große Ueberraschung.
Dierzu laden ergebenst ein **Max Richter und Frau.**

Gerbung von Häuten und Fellen
zu Schuhoberleder (Bozealf oder Lohgar, schwarz oder farbig), ferner Pelzgar zu Vorlagen usw.

1a Kernledertreibriemen
bei
Bruno Bretschneider, Lederfabrik, Wilsdruff,
gegenüber der Kirche.

**Sonderangebot für
Minderbemittelte!**

- a) **Männerhemden**, und zwar:
1. Einheitshemden Stück 29 Mark;
2. Normalhemden, dunkel, Stück 39 Mark.
b) **Hemdsteane**, gestreift, pa. Ware, das
Meter 15,50 Mark.

B. Zwieger, Meissen,
Kohlpfah-Kaufhaus.
Begr. 1879. Fernruf 816.

Für die anlässlich unseres 25jährigen Ehejubiläums uns in so reichem Maße zugesandten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch

unseren aufrichtigsten, herzlichsten Dank.

Wilsdruff, am 27. Dezember 1920.

Baumeister Bertholdt und Frau.

KALISALZE

sind nicht teurer geworden
sondern
billiger

denn
für **10 Ctr KALIT**

gab der Landwirt
dem
VOI Kriege
gibt er
heute
nur



Kartoffeln

beziehungsweise deren Wert in Geld

Ratschläge über Bodenbearbeitung und richtige Düngung
erteilt kostenlos die
Landwirtschaftliche Anstaltsstelle des Deutschen
Kalifabrikats G. m. b. H., Zeitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 66.

Für die Silvesterfeier empfehle ich:

**Rum, Arrak,
Kognak,
Punsch-Essenzen,
Liköre, Spirituosen,
Rot-, Weiß- und
Südweine,**

vorzügliche, feine Qualitäten u. billigst.
Alfred Piehsch.

Nervosität

die infolge **Blutarmut, Schlaf- und Appetitlosigkeit** hervorgerufen ist, beseitigt man durch die **blutbildenden**

Zefergan-Tabletten!

Zu haben in den Apotheken! Prospekte gratis.

Jugendverein Edelweiß.

Freitag d. 31. 12. (Silvester)
abends 7/8 Uhr im Gasthof
Klipphausen (Saalkube)

**gemüthliches
Beisammensein.**

Nur für Mitglieder.
Eintritt nur nach Vorzeigen
der Mitgliedskarte.

Turnverein Grumbach

Freitag den 31. Dezember
(Silvester)

Monatsversammlung
in Günthers Restaurant.
Um das Erscheinen aller
bittet **Der Vorstand.**

Warne hiermit jeders-
mann vor Weiterver-
breitung ähnlicher Nach-
reden. **Geirud Sichert.**

Gasthof Goldener Löwe.

Donnerstag den 6. Januar abends 7/8 Uhr
Konzert, Theater und Ball

Veranstaltet von der Orisgr. der Kriegshinter-
bliebenen und Kriegsbeschädigten von Wilsdruff
und Umgegend.

Eintritt 2 Mk. ausschließlich Steuer. — Karten im Vor-
verkauf im goldenen Löwen, bei Herrn Richard Schneider,
Srlernmeister und Joh. Breuer, Kochschtere. — Zu-
gebachte Geschenke zur Gadenlotterie bittet man bei Herrn
R. Schneider, Freiburger Straße, und Joh. Breuer,
Dresdner Straße, abgeben zu wollen.

Der Gesamtvorstand.

Gasthof Helbigsdorf.
Zum Silvester

Feiner Ball.

Dierzu laden freundlich ein **Paul Lohse.**

Die Zeitschrift
für jeden heimatstreuen Sachsen heißt:

Sächsische Heimat

Monatschrift für völkertümliche Kunst und Wissen-
schaft in den ober-sächsischen Landen. Herausgeber: Kurt
Arnold Findeisen. Mit Kunstbeilagen und vielen Text-
abbildungen. Preis vierteljährlich 5 M., Einzelheft 2 M.

Vom Ministerium des Innern zur
weitesten Verbreitung empfohlen

Zu beziehen durch jede Buchhdlg., Postanstalt oder von
Oscar Laube Verlag, Dresden-N.
Bettinerstraße 15

Heringe

werden teurer!

Darum bestelle jeder seinen
Bedarf. Verlaufe nur kurze
Zeit 5 Stück große
Vollheringe
zu 4 Mk. Pfund 2,50 Mk.
Breuer, Rosenstraße.

**Waffel-
futter,**

bestes Waffelfutter, gemahlen
Zentner 130 Mark, Versand
gegen Nachnahme und Ein-
sendung dichter Sacke.

Fr. Milda Meißner,
Radebenl,
Serkowitzer Str. 7.

Militärjoppen

(gr. Auswahl, neu u. gebraucht)
**Mäntel, Hosen, Stiefel,
Schuhe, Mäntel** kauft man
billig bei

Frühche, Dresden-Lödt.
Grumbacher Str. 20 p, ab
Burgstraße.

La Plata-Mais

gesund und trocken, empfiehlt
billigst

V. Heinzmann,
Reffelsdorf.

**Fuhren
aller Art,**

führt aus

**Breuer, Rosen-
straße.**

Hündin

zugelaufen.
Kleinschönberg 12.